

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

Die Sonntagsarbeit in Bäckereien und Konditoreien während des Krieges.

Wenn wir in der gleichen Abhandlung als Ergebnis der Erhebung vom April 1916 in unserm Jahrbuche (Seite 134 u. f.) nachweisen konnten, daß der Gedanke der vollständigen Sonntagsruhe auch im Bäcker- und Konditorgewerbe durch den Krieg einen wesentlichen Anstoß nach vorwärts bekommen hat und daß damals 31 pZt. aller von der Erhebung erfaßten Bäckereien und Konditoreien auf jede Sonntagsarbeit verzichteten, daß dagegen 29 pZt. aller in den von der Erhebung erfaßten Betrieben beschäftigten Personen von jeder Sonntagsarbeit befreit waren, so können wir heute konstatieren, daß dieses Gesamtbild im Jahre 1917 noch wesentlich günstiger gemorden ist.

Allerdings hatte weder das Reichsamt des Innern, ebensowenig aber auch eine größere Zahl der städtischen Behörden, an welche wir Mitte Dezember 1916 die Eingabe richteten, in Anbetracht der herrschenden Kohlennot und zur Herbeiführung von Ersatzmaterial an Heizungsmaterial in den Bäckereien die Sonntagsarbeit ganz zu verbieten, auf diese unsere berechnete Forderung entgegenkommen gezeigt, sondern es blieb zunächst alles beim alten, mitbeeinflusst durch die Innungsführer in den verschiedenen Städten, die auch damals noch durchweg den Behörden Harzsumachen versuchten, daß das Bäcker- und Konditorgewerbe ohne Sonntagsarbeit gar nicht existieren könnte!

Zu Beginn des Jahres 1917 setzte aber die Ausmahlung des Brotgetreides zu 94 pZt. ein, und nunmehr war es geradezu unmöglich, noch keines Weißgebäck in den Bäckereien herzustellen. In den meisten Städten des Landes wurde diese Herstellung auch durch Verordnung verboten, wie ja den Bäckereien die Herstellung von Kuchenware schon bedeutend früher verboten worden war. Aber auch in den Städten, wo ein Verbot der Herstellung von keinem Weißgebäck nicht erfolgte, ging diese Produktion ganz wesentlich zurück, weil sich unter der Bevölkerung immer weniger Liebhaber für derartig schwarzes „Weißgebäck“ finden konnten. So war es bis zur Zeit unserer im Juni-Juli stattfindenden Erhebung soweit gekommen, daß mit Ausnahme von einigen Städten in Bayern und einigen kleinen Landstädtchen in andern Gegenden des Landes Kleingebäck überhaupt nicht mehr erzeugt wurde, und nun sahen auch die Arbeitgeber ein, daß es unrationell, geradezu Verschwendung an Heizmaterial und Arbeitskraft war, des Sonntags noch haben zu lassen. Vielfach (von größeren Städten Hannover und Linden) haben die Bäckereinnungen beschlossen, das Sonntagsbrot ganz einzustellen, während der Regierungspräsident von Düsseldorf erklärte, daß in diesem Bezirke Sonntagsarbeit nur gestattet sei zur Herstellung von Weißgebäck, da aber im Regierungsbezirk nur noch großes Brot hergestellt würde, sei selbstverständlich keine Sonntagsarbeit in den Bäckereien mehr erlaubt. — So sind es nun drei Regierungsbezirke in Preußen, wo in den Bäckereien jede Sonntagsarbeit verboten ist, nämlich Düsseldorf, Danzig u. a. D. und Wiesbaden.

Wie sich in diesen drei Regierungsbezirken und außerdem in den vielen andern Städten die Bädermeister und noch schneller ihre Familienangehörigen, selbstverständlich aber auch die Arbeiter und Arbeiterinnen und Lehrlinge der Bäckereien, recht schnell an die Wohlthat vollständiger Sonntagsruhe gewöhnten, ebenso schnell fand sich das Publikum mit dieser Maßregel ab.

In der Folgezeit haben in vielen Versammlungen der Bädermeister und -gehilfen die ersten und die Innungsführer an ihrer Spitze ebenfalls erklärt, daß sie jetzt, nachdem sie während des Krieges erst die Wohlthat vollständiger Nachtruhe gemessen konnten und nun auch noch die Sonntagsruhe bekommen haben, mit der Organisation der Ar-

beterschaft des Berufes gemeinsam dafür eintreten werden, daß auf keinen Fall die Nachtruhe in unserem Berufe wiederkehren darf, daß aber ebenso auch die Sonntagsarbeit dauernd von unserem Berufe ferngehalten werden soll.

So hat sich dieser bedeutende soziale Fortschritt, durch die Noth in den Ernährungsfragen während des Krieges erzwingen, recht schnell massenhaft Freunde auch im Lager der Arbeitgeber errungen. Nur sind es auch hier wieder in verschiedenen Städten einige Inhaber von Großbetrieben, die des Glaubens sind, auf die Sonntagsarbeit nicht verzichten zu können, während ja in vielen andern Städten gerade die Großbetriebe im Berufe schon immer auf jede Sonntagsarbeit, auch schon zu Friedenszeiten, Verzicht geleistet hatten.

Die Erhebung sollte im Monat Juni vorgenommen werden; wegen leicht erklärlicher Schwierigkeiten und wegen Mangels an tatkräftigen Mitarbeitern bei der Erhebung dehnte sie sich über den ganzen Monat Juli mit aus. — Dabei muß anerkannt werden, daß es in jetziger höchster Zeit eine Leistung ersten Ranges ist, wenn sich aus dem kleinen Kreis unserer noch in der Heimat befindlichen Mitglieder, die bei mangelhafter Ernährung oft geradezu Ummenschliches in der Berufsarbeit leisten mußten, immer noch genügend opferwillige Kollegen und Kolleginnen finden, welche eine solche umfangreiche Arbeit verrichten. Auch muß lobend anerkannt werden, daß, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten, jetzt in vielen Städten nicht nur die Bädermeister und besonders deren Frauen unsern Vertrauensleuten bereitwillig Auskunft geben über die Verhältnisse ihres Betriebes, sondern daß auch die Innungsführer in sehr vielen Städten sich gern bereit zeigten, ihre Feststellungen uns zur Verfügung zu stellen. Man sieht hieraus, daß die schwere Not unseres Gewerbes infolge des Krieges die Bädermeister und Arbeiter und auch deren Organisationen zu gemeinsamem Handeln zusammengeführt hat, um durch gemeinsamen Kampf die Interessen des schwer geprägten Gewerbes nach Möglichkeit zu wahren, erfreuliche Wirkungen der gegenseitigen Verständigung gebracht hat. Oft ist der Wunsch vieler alter Bädermeister und Innungsführer dahingehend laut geworden, daß es in dieser Beziehung auch nach dem Kriege so bleiben möge, und wir können uns selbstverständlich diesem Wunsche nur anschließen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß man auch auf Seiten unserer Arbeitgeber in Zukunft in der Frage der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in verständiger Weise versuchen soll, friedlich-schiedlich zur Einigung und Verständigung zu kommen. Wenn das erreicht wird, so würde das zum größten Nutzen aller Berufsangehörigen werden.

Durch die Erhebung vom Juni-Juli dieses Jahres wurde folgendes festgestellt:

Sonntags wurde gearbeitet:	Anzahl der Bäckereien	In diesen Betrieben sind beschäftigt:				
		Bäcker	Konditoren	Gehilfen	Arbeiterinnen	Lehrlinge
Bis zu 3 Stunden	946	331	20	41	9	890
" " 4 "	1668	853	43	126	36	1573
" " 5 "	3158	2207	108	169	90	4265
" " 6 "	626	543	50	78	114	673
" " 7 "	12	11	1	1	—	10
" " 8 "	6	71	—	—	41	3
Insgesamt Sonntagsarbeit	6416	4016	222	415	290	7414
Sonntags wurde nicht gearbeitet	11119	7083	206	996	548	8907
Bonder Erhebung erfaßt	17535	11049	428	1411	836	16321

Von der Erhebung wurden alle 17 535 Betriebe erfaßt, in denen zusammen 30 047 Arbeitskräfte beschäftigt waren.

Davon mußten Sonntags noch arbeiten in 6416 oder 36,6 pZt. aller Betriebe (im Jahre 1916 hatten noch 69 pZt. aller erfaßten Betriebe Sonntagsarbeit) 12 357 oder 41,1 pZt. aller in den erfaßten Betrieben Beschäftigten (1916 arbeiteten Sonntags noch 71 pZt. aller Beschäftigten).

Sollte Sonntagsruhe hatten also in 11 119 oder 63,4 pZt. aller erfaßten Betriebe 17 690 oder 58,9 pZt. aller Beschäftigten.

Aus Platzmangel können wir hier das ganze Tabellenmaterial nicht veröffentlichen, sondern das wird im Jahrbuche geschehen.

Rechnen wir nun in den einzelnen Städten die Zahl der Beschäftigten, die wohl noch Sonntagsarbeit, dafür aber wöchentlich einen Erholungsurlaub haben, ab, so ergibt sich, daß 26,2 pZt. aller Betriebe noch die sieben-tägige Arbeitswoche haben und 29,4 pZt. aller Beschäftigten in diesen Betrieben arbeiten. Allerdings muß dabei ja betont werden, daß die Sonntagsarbeit durchschnittlich noch nicht ganz 5 Stunden dauert, und daß in vielen Betrieben mit Sonntagsarbeit nach den Erhebungen die Beschäftigten an je einem Wochentage nur eine halbe bis dreiviertel Schicht arbeiten.

Es haben demnach die sechsstägige Arbeitswoche in 73,8 pZt. aller von der Erhebung erfaßten Betriebe 70,6 pZt. aller erfaßten Geiellen, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge.

Bedeutet das schon eine während des Krieges durch die Verhältnisse — immer in Verbindung mit dem erfolgreichen Streben der Kollegen, die Sonntagsarbeit zu beseitigen — errungene bedeutsame Verfügung der wöchentlichen Arbeitszeit, so wird durchweg auch von den Vertrauensleuten berichtet, daß die tägliche Arbeitszeit durchschnittlich neun Stunden nicht übersteigt, ja vielfach in den Kleinbetrieben nur sieben bis acht Stunden täglich beträgt!

Hier hat also der Krieg für unsere Kollegenchaft nach jeder Richtung wohlthuend auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen gewirkt, und, abgesehen von den Zeiten der großen Kartoffelknappheit im letzten Winter und Frühjahr, wo die Kollegenchaft in zahlreichen Nebenstunden arbeiten mußte, um Brot genug für die Bevölkerung zu schaffen, ist die Arbeitszeit auf ein erträgliches Maß verkürzt worden!

Wie das obige Ergebnis der Erhebung schon zeigt, hat sich die Zahl der Städte und Orte ganz bedeutend vermehrt, wo wohl nach wie vor Sonntagsarbeit gesetzlich erlaubt ist, aber wo die Innungen durch Beschluß es ihren Mitgliedern anheimgegeben haben, zu versuchen, ohne Sonntagsarbeit auszukommen und sich in der Praxis bald gezeigt hat, daß das in allen Betrieben sehr gut geht. — Noch zahlreicher sind die Städte und Orte, wo lediglich durch freien Entschluß der Bädermeister — vielleicht auch veranlaßt durch unsere dort arbeitenden Mitglieder — die Sonntagsarbeit beseitigt wurde.

Wir wissen bestimmt, daß seit unserer Erhebung schon wieder eine weitere Anzahl von Betrieben die Sonntagsarbeit eingestellt hat, und sind überzeugt, daß es nur verständiger Anregung unserer Kollegen bei den Arbeitgebern in den Städten, wo man sich zu diesem Fortschritt noch nicht entschlossen hat, bedürfen wird, um auch dort eine Einigung in dieser Frage dahingehend zu erzielen, daß jede Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien aufhöre!

Vielmehr hören wir in den Versammlungen von Vertrauensleuten der Bädermeister genau dasselbe, was schon immer der Standpunkt der Gehilfen war, daß man trotz aller andern durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten erst mit wahrer Luft

und Liebe sein erlerntes Gewerbe ausüben kann, nachdem die Nacharbeit und auch die Sonntagsarbeit beendet sind! Dem kann nur jeder verständige Mensch beistimmen! ...

Für ein freies Koalitionsrecht und sozialpolitischen Fortschritt!

Deutschland ist auf dem Wege zur Demokratie und zur Freiheit. Das wird uns wiederholt versichert. Und falls wir daran nicht glauben, dann wäre das gleich einem Verzweifeln am allgemeinen Fortschritt und an Deutschlands Zukunft.

Das Reichstagsparlament wird nächsten zu diesen heimgewohnten politischen Fragen Stellung nehmen. Sie an dieser Stelle ausführlich zu erörtern, wäre weniger in den Interessen unseres Landes. ...

Es fällt uns nicht ein, eine Grund ein anderes Land auf Seiten Deutschlands heranzuziehen zu wollen. Wir wissen ganz genau, daß England weit früher als Deutschland bei moderner großindustrieller Produktionsweise erschöpfen wurde.

Die bürokratisch-administrative Regierungssystem Deutschlands, die außer jedem Demokratie auch jedem gewählten Parlament als ein lebendiges unabhängiges Gemeinwesen auf, die Herrschaft der Masse, die Unverantwortlichkeit der Minister gegenüber der Volkswahl, die ...

führung der deutschen Arbeiterjugendgebung verfangt. Es war ein vergebliches Mühen. Starke Wirtschaftsmächte nennen sich dem Verlangen der Volkserziehung entgegen und verhindern den sozialpolitischen Fortschritt. ...

O ja, heute weht ein anderer Wind. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges behandelt man die Gewerkschaften einwandfreier. Mander Gewerkschaftsgegner hat sein Demostroph gefürchtet. Aber wir wären Toren, wenn wir das frühere Unrecht vergessen würden.

Das mühen neben den wichtigsten politischen Forderungen im Reichstages die Punkte sein, auf die sich die ganze Energie der Volkserzieher und mit vollem Bewußtsein ...

Das ist der höchste Lohn dem Volk schuldig. Das schuldet das Deutsche Volk der Freiheit, dem Soldat und dem Kameraden, den ...

Wäge Deutschland in dieser Richtung nicht vertragen. Mögen bei allen seine Volkserzieher in dieser Beziehung ihre Pflicht erfüllen. Nur in einem wahrhaft freien Lande kann sich auch die Arbeiterchaft frei und wohl fühlen.

Die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft während des Krieges.

Statistisches.

Im Jahre 1915 unterstanden der vorgenannten Berufsgenossenschaft 24.842 Betriebe. Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und berufserzieherpflichtigen Betriebsbeamten belief sich auf 261.836. Die Summe der durchschnittlich verdienten Löhne und Gehälter, die für die Vertragsberechnung in Anrechnung kam, betrug M 216.847.373.

Im Jahre 1916 erhöhte sich die Zahl der versicherten Betriebe von 24.842 im Vorjahre auf 26.854, während die Zahl der beschäftigten Personen von 261.836 auf 261.105, also um 62 zurückging. Das Ergebnis der verdienten Löhne im Jahre 1916 liegt noch nicht vor, die Zahlen von 1915 haben wir den „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts“ von 1917, Heft 1, entnommen.

maschinen, 30 an Leitzwalzmaschinen, 20 an verschiedenen andern Arbeitsmaschinen, 4 an Zahngetrieben und 17 an Aufzügen und Fabrikstühlen. Die Zahl der erteilten Unfallbescheide betrug 1915 insgesamt 3364 gegen 3327 im Jahre 1916.

Unter nochmaligem Hinweis auf die Artikel in den Nummern 24, 25 und 27 unseres Verbandsorgans, die sich mit den Verträgen der Berufsberufsgenossenschaft, des Aufsichtsbereichs, der Berufsgenossenschaft, des Aufsichtsbereichs, der Berufsberufsgenossenschaft und der Sitzung mit den Arbeitgebervertretern befassen, schließen wir auch diese Notiz mit dem Wunsch, daß namentlich der Unfallversicherung immer mehr Beachtung geschenkt werden möge; ...

Zur Frage der Mietssteigerungen.

DWA. Seit einiger Zeit sind die Hausbesitzerorganisationen bemüht, unter Ausnutzung der Wohnungsdrückung eine planmäßige Erhöhung der Mieten durchzuführen. Nach den Mitteilungen der Tagespresse sind in sehr zahlreichen Gemeinden Groß-Berlins auf Veranlassung der Hausbesitzervereine und -verbände in großem Umfang Mietssteigerungen erfolgt, von denen viele über die empfohlenen Steigerungssätze von 10 bis 25 pzt. noch hinausgehen.

Die Mieter haben sich gegen dieses planmäßige Vorgehen der Hausbesitzer in einzelnen Städten bereits zur Wehr gesetzt. So haben sich der „Schutzverband der Geschäft- und Privatmieter von Steglitz und Umgebung“ und der „Mieterverein des Großberliner Westens“ mit einer Eingabe an das Oberkommando in den Marken gewandt mit dem Ersuchen, eine allgemeine Mietssteigerung zu verhindern. Der Charlottenburger Mieterverein verlangt in einer Mitteilung an die maßgebenden Behörden und an die Parliamente im Reich und Preußen das vorläufige Verbot von Mietssteigerungen im Groß-Berlin bis zu einem bestimmten Jahresmiteljahr, etwa bis zu M 2000, ferner das Verbot von unbilligen Minderungen und die Entscheidung von Streitigkeiten durch partiell zusammengelegte Mietminderungskammern. Er hat gleichzeitig das Oberkommando um vorläufige Schutzmaßnahmen gebittet. Ferner hat sich der aus zahlreichen Vereinen und Verbänden bestehende „Christlich-nationale Ausschuss für soziale Angelegenheiten in Groß-Berlin“ mit einer ausführlichen Eingabe an das Oberkommando in den Marken gewandt und um schiele Intervention einer Regelung dieser Frage, insbesondere aber um die Einführung einer Anzeige- und Genehmigungspflicht für alle Mietssteigerungen, ersucht.

Erhöhte Leuerungszulagen in den beiden Ostpreussischen Kreisen. In der Bekanntmachung...

Der Allgemeine Konsumverein in Düsseldorf hat die Leuerungszulagen nunmehr insgesamt auf 25 bis 40 pSt. des Tariflohnes erhöht.

Im Konsumverein Frankfurt a. M. wurde ab 1. August die Leuerungszulage wieder um 6 pSt. erhöht...

Der Leipzig-Blasewitzer Konsumverein erhöhte die Leuerungszulage ab 1. Juli für Verheiratete von 15 auf 20 pSt. und für Ledige von 10 auf 15 pSt.

Mit der Verwaltung des Konsumvereins Mannheim wurden Vereinbarungen dahin getroffen, daß der Lohn für die weiblichen Hilfskräfte von M. 16,80 auf M. 20 erhöht worden ist.

Der Konsumverein „Einigkeit“ in Remscheid hat ab 1. September die Leuerungszulage auf 20 pSt. erhöht.

Der Konsumverein Rudolfsstadt zahlt seit 1. August 1917 M. 25 an Verheiratete, M. 15 an Ledige...

Der Konsumverein Stuttgart erhöhte die bisherige Leuerungszulage seinem gesamten Personal ab 1. August um 60 pSt.

Table with 2 columns: Arbeiterkategorie and Lohn/Leistung. Includes categories like Arbeiterinnen, Ladenhelferinnen, etc.

Der Konsumverein in Wiesbaden hat jetzt endlich die in Lohnzusatzvereinbarung getroffenen Beschlüsse anerkannt...

Fabrikbranche.

Die Diamantfabrik in Albstadt-München gewährt ab 18. August dieses Jahres weitere M. 2 Leuerungszulage pro Woche...

Aus Unternehmertreuen.

Bäcker.

Die Zusammenlegung der Bäckereien in Regierungsbrot-Nachen ist mit Beginn dieser Woche verwirklicht worden. Vor dem Kriege bestanden in Nachen etwa 400 Backbetriebe...

Polizei und Strafrecht.

Zu Goswig wurden zwei Bäckereien polizeilich geschlossen, weil sich die Inhaber, die Meiner Komitee und Gillebrandt, des Kriegswachens schuldig gemacht haben.

Verhaftet wegen schwerer Verbrechen gegen die Kriegsgesetze wurde kürzlich der Zwiebackfabrikant Ferdinand Banzig in Bad Homburg n. d. H. und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Sozialpolitisches.

Die Änderung des Hilfsdienstgesetzes. Das „Korrespondenzblatt“ der General-Kommission nimmt in seiner neuesten Nummer (vom 8. September) Stellung zu einer Vorberatung des Reichstages...

Die Gewerkschaften werden sich natürlich einer Änderung des Hilfsdienstgesetzes, welche lediglich die volle Freizügigkeit der Arbeiter wiederherstellen will, nicht widersetzen. Nur sind sie der Meinung, daß die Unternehmer, wenn sie den Arbeitern damit eine Wohlthat erweisen möchten...

Genossenschaftliches.

Unser Genossenschaftstakt hat außer den bisher bekannten Vereinen noch anerkannt der Konsumverein für Hannover-Münden. Das sind nun insgesamt 196 tariftreue Vereine...

Deutsche Genossenschaftsstatistik. Der „Statistischen Korrespondenz“ zufolge hat sich die Zahl der eingetragenen deutschen Genossenschaften vom 1. Januar 1916 bis 1. Januar 1917 von 35 746 auf 36 565, also um 819 erhöht...

Table with 3 columns: Genossenschaftstyp, 1916, 1917. Includes categories like Kreditgenossenschaften, Landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften, etc.

Der gesetzlichen Form noch hatten von den Genossenschaften dieses Jahres 21 741 die unbeschränkte und 14 644 die beschränkte Haftung, während 168 auf Grund der unbeschränkten Nachschulpflicht erloschen waren.

Vom 19. bis 22. April wurde in Moskau ein Kongreß der russischen Genossenschaften abgehalten, der von 700 Delegierten besucht war, die 35 000 Genossenschaften mit rund 10 Millionen Einzelmitgliedern vertraten...

Ich der nationalpolitischen Welle entgegenzuwirken. Proklamieren würde es natürlich falsch, anzunehmen, daß damit ihre Welle bereits ausgepielt sei.

Literarisches.

Die „Blätter“, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Marcus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68).

Im Verlag von J. F. W. Dieck Nachfolger G. m. b. H. in Stuttgart ist jenen erschienen: „Krieg und Internationale. Kritische Studien über offene Probleme des wissenschaftlichen und des praktischen Sozialismus“...

Der Verfasser widmet diese Schrift seinem Freunde Otto Bauer, dem bekannten, in russische Kriegsgefangenschaft geratenen österreichischen Reichsratsmitglied.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Erster Teil: Die neue Gesellschaft. 1. Gesellschaftliche und politische Umwälzung. 2. Der Wandel der sozialen Grundverhältnisse. 3. Der Wandel in der Klassenstruktur und im Klassenaufbau. 4. Die Zusammenfassung der durchstaatlichen Demokratie im Wirtschaftsbereich. Zweiter Teil: Der neue Staat. 5. Der Staat des Imperialismus. 6. Imperialismus und Internationale. Die Einheit der Demokratie. 7. Die Gegensätzlichkeit der Demokratie. 8. Der Kampf der Wirtschaftsbereich und der Weltkrieg. 9. Möglichkeiten und Wirklichkeiten dauernden Friedens. 10. Wiederherstellung des Völkerrechts. Sein Ausbau zur Organisation der Welt. Dritter Teil: Neue Aufgaben des Sozialismus. 11. Ursprung und Probleme des tatsächlichen Streites. 12. Sozialistischer Imperialismus? 13. Sozialpatriotismus oder Internationalismus? 14. Zur Rechtfertigung des deutschen Proletariats.

In der Vorrede heißt es unter anderem: „Geboren wurden diese Studien aus der leidenschaftlichen Empfindung des geistigen Wirkens, in das die Arbeiterchaft der Welt durch den Krieg verstrickt worden ist, und aus der unerschütterlichen Überzeugung, daß ihr einzig und allein marxistische Forschung Abhilfe schaffen kann.“

Spätestens am 15. September in der 38. Wochenbeitrag für 1917 (16. bis 22. September) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. Donnerstag, 20. September. Halle a. d. S.: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Garz 42/44.

Anzeigen.

Nachruf. Am 10. August ist dem jahrelangen Kriege nun auch unser lieber Kollege Adam Klug zum Opfer gefallen. Er war einer der Gründer unserer Zählstelle und hat sich immer als sehr tätiges Mitglied erwiesen.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Dorfuss, Schneidemeister, Hengasse 2, 1. Et.

Kaufe Kontrollkassen National-Scheibdrucker, gegen bar bei Abnahme. Preisangebote unter J. V. 6089 befördert die Exp. d. Bl. [M. 4]

„Ruchenschnitt“ bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen. Probeflos M. 6, von 5 kg an M. 6,50. Sehr zu empfehlen. Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig-Bl. 5, Kohlgrabenstraße 8, Telefon 2290.